

# Ex coelis

*Brief von Bischof Reinhold Stecher anlässlich seines 100. Geburtstages am 22. Dezember 2021 –  
Predigt von Bischof Hermann Glettler, Innsbruck*

Liebe Freunde in Tirol!

Auch wenn ich froh bin, nicht mehr ständig meine bischöfliche Senftube drücken zu müssen, um einen Kommentar herauszupressen, so geht mir jetzt doch das Herz über. Aus diesem Grund schreibe ich Euch diesen Brief. Ich beginne und zögere schon. Schreibe ich jetzt vom Schreibtisch höchster Instanz oder sogar von oben herab? Diese hierarchischen Distanzierungen waren mit doch immer verhasst. Oder schreibe ich jetzt anlässlich meines 100. Geburtstages mit dem unstillbaren Drang zur „Vergangenheitsvergoldung“ in der oberlehrerhaften Besserwisseri – wenn man mich doch nur fragen würde? Auch dem will ich widerstehen. Ich weiß, wie schwer es ist, im irdischen Gelände den rechten Weg zu wählen, wenn der Bodennebel der Ungewissheit undurchdringlich erscheint oder die prallvollen Gewitterwolken drohender Beschwerden über den Entscheidungsträgern schweben. Natürlich hat Tirol nicht „alles richtig gemacht“ in den beiden Pandemie Jahren, aber ich habe den Einsatz und die Mühe der vielen Frauen und Männer gesehen, die in Politik, Medizin, Pflege, Seelsorge, in den Sozialdiensten und Einsatzorganisationen ihr Bestes gegeben haben. Noch mehr als zu meinen Lebzeiten danke ich herzlich dafür – „from above“ um es zeitgemäß tirolerisch zu sagen, wie Bischof Hermann humorvoll zu bemerken pflegt.

Ja, ich schreibe jetzt etwas zögerlich, aber mit einer überwältigenden Dankbarkeit. Was ich jetzt erleben darf, übersteigt alles, was ich mir trotz meiner Lebensfreude, theologischen Bildung und Naturverbundenheit nie erträumt hätte – es ist das, was Gott denen bereitet, die ihn lieben. Apropos Liebe: Lasst euch im gesellschaftlichen und kirchlichen Zusammenhalt nicht „verviren“. Gegen alle Virenmutationen gibt es ein millionenfach getestetes, geistliches Impfprogramm: Der nach den Sternen benannte, höchst spirituelle Astra-Impfstoff ist für jene bestimmt, die zu schnell den Kopf hängen lassen. Aufschauen, nicht resignieren, sich aufrichten und vertrauen – dazu gibt's Astra! Das theologische Moderna ist jenen zu empfehlen, die irrtümlicherweise meinen, dass die uralten Schablonen der neuscholastischen Theologie tatsächlich Gottes Antwort auf den Nerv der Zeit seien. Aber wie oft gesagt: Auch den unverbesserlichen Traditionalisten kann man keine theologische Auffrischungs-Impfung verpassen. Und das pastorale Bion-Tech Pfizer, was im Wort Bio-Technologie hat, wartet auf jene, die meinen, dass sich mit pastoral-technischer Methodik und aufwendigen Strukturprozessen das kirchliche Leben herstellen ließe. Dieser Impfstoff hilft gegen den Virus der Gottvergessenheit. Zuerst und zuletzt ist alles Gnade!

Auch wenn ich oftmals über die Berge zu Gott geführt wurde, die endgültige Ankunft hier in der umwerfend schönen Gottesgemeinschaft ist nicht mehr zu überbieten: Welch ein Geschenk! Übrigens habe ich jetzt total das Zeitgefühl verloren – Zeit ist hier kein Begriff: Es reiht sich ein Gipfelerlebnis an das nächste und trotzdem verbraucht sich die Freude nicht: Herrlich! Ihr werdet es selbst einmal erleben. Eine Bitte in diesem Zusammenhang: Bereitet eure Seele auf diese Freude vor, sie darf nicht verhungern und schrumpfen wie ein Magen, der nichts zum Essen bekommt. Nur mit Shopping und immer noch mehr Fun verliert die Seele ihre Spannkraft. Bitte bleibt geistliche Menschen! Was ich hier im Himmel erlebe ist eine unüberschaubare Zahl von Menschen – unzählige Milliarden und dennoch fühlt man sich mit allen persönlich verbunden. „Fratelli tutti“ würde Papst Franziskus sagen, den ich übrigens außerordentlich schätze. Wie oft habe ich mit tiefster Überzeugung von Gottes Barmherzigkeit gepredigt – aber jetzt erlebe ich es im Sekundentakt: Der barmherzige Vater umarmt alle, die zu ihm heimkommen. Sehr bewegend! Er lässt niemanden fallen!

Kurz zur Eingewöhnungsphase: Es war schon eigenartig als ich meine ehemaligen Kollegen von der Bischofskonferenz hier wiedergesehen habe – freundlich wie eh und je Bischof Johann Weber, etwas weniger salbungsvoll als ich befürchtet habe, Hans Hermann Groer, und richtig entgegen gekugelt ist mir der bei weitem nicht mehr so gewichtige Kurt Krenn. Mittlerweile haben wir uns aneinander gewöhnt, fast schon angefreundet. Erstaunlich, nicht wahr? Der Himmel ist voller Wunder. Über die verheerenden Sitzungsprotokolle der Bischofskonferenzen lachen wir ebenso wie über meine Karikaturen. Aber Hand aufs Herz: Man staunt, wen man alles im Himmel trifft – und es gibt keine Kojen, keine ideologischen Nischen zum Weiterkuscheln in den uralten Vorurteilen. Hier im Himmel ist alles eine offene Wohngemeinschaft. Du musst es am himmlischen Festtagstisch tatsächlich mit allen aushalten. Versöhnung ist die halbe himmlische Miete! Nichts aufschieben, möglichst wenig Bitterkeit und Vorwürfe auf die Festplatten des Herzens laden, sie können dort zusammen mit den Zusatzindikationen wie Stolz, Misstrauen und Neid einen ganz gefährlichen Mix ergeben. Am besten regelmäßig das Anti-Viren-Programm der abendlichen Gewissenserforschung drüber laufen lassen, mit ehrlicher Absicht Konflikte ansprechen und wenn es sein muss, um Entschuldigung bitten.

Ihr wisst, dass ich mich des Öfteren über „die römische Zentrale“ aufgeregt habe. Vieles sehe ich jetzt entspannter und vieles noch kritischer. In jedem Fall würde ich euch bitten: Lasst euch nicht in einen Kleinkrieg hineinziehen, ob dieser oder jener Reformschritt angesagt ist – oder längst schon fällig gewesen wäre. Die Kirche ist ein großer Dampfer, der seine Manöver nur langsam ausführt. Bitte nehmt diesen großväterlichen Rat von mir an: Zuviel Energie in die Veränderung von Fragen zu legen, in denen sich vorerst noch keine weltkirchliche Einigung abzeichnet, ist nicht empfehlenswert. Es kann die Kraft lähmen, das jetzt Mögliche und Notwendige zu tun. Die erste Aufgabe der Kirche ist immer die Verkündigung der zeitlosen Frohbotschaft, die Jesus selbst ist. Mein ganzes Leben lang habe ich versucht, ein brauchbarer und verlässlicher Bergführer zu sein – nicht nur hinauf auf die Tiroler Gipfel, sondern auch auf die Anhöhen einer aufmerksamen Menschlichkeit und Fürsorge, die niemanden ausschließt. Ich denke mit tiefster Freude an die Gründung der Arche in Tirol und an die vielen Brunnen, die mit eurer Hilfe in Burkina Faso, Albanien und anderen Ländern gebaut werden konnten. Dass dazu meine Aquarelle auch einen Beitrag leisten konnten, macht mich doch stolz, auch wenn ich den kunstkritischen Blick von Bischof Hermann ein wenig fürchte.

Übrigens: Die Initiative mit dem „Synodalen Prozess“, die Papst Franziskus euch allen verordnet hat, gefällt mir ausgesprochen gut. Was sonst?! Es geht jetzt darum, dass die Kirche Gottes in einer großen ökumenischen Geschwisterlichkeit wieder in die Gänge kommt. Nicht das Hetzen, aber ein flottes Vorgehen steht ihr gut an. Sie muss – wie es im päpstlichen Auftrag heißt – tatsächlich selbstkritisch fragen, ob sie gemeinschaftlich, partizipativ und missionarisch unterwegs ist. Dazu muss das Volk Gottes befragt werden, weil alle Getauften und Gefirmten den Auftrag haben: Mitgehen, begleiten, Wunden versorgen, nicht davonlaufen, nachgehen, heimholen, ... Ja, das ist eine Weggemeinschaft im Sinne Jesu! Gutes Gelingen! Bitte nehmt alle an diesem Synodalen Prozess teil.

Im Himmel sind wir auch eine bewegte Gemeinschaft, eine extrem bunte Karawane: Petrus Canisius kommt mir seit neuestem mit einem strahlenden Gesicht entgegen. Auch wenn ihm die Kirche im deutschsprachigen Raum immer noch viel zu wenig missionarisch ist, hat er sich über die vielen Herzfeuer, die anlässlich seines 500. Geburtstages in Tirol entzündet wurden, enorm gefreut. Oft treffe ich mich mit Franz Reinisch. Er gehört zu den ganz großen mutigen Gestalten. Das gleiche gilt von Sr. Angela Autsch. Dieser „Engel von Ausschwitz“ hat das Helfen und Sorgen für die Verzagten nicht verlernt. Mein Tipp: Wenn jemand ein Anliegen hat, sie ist eine herzensgute Zuhörerin, Trösterin und Postbotin. Und natürlich sitze ich oft mit Otto Neururer zusammen, dessen Wohnung ich ja am Domplatz 5 benützen durfte. Seine Seligsprechung zusammen mit jener von Jakob Gapp vor genau 25 Jahren war ein Highlight meines Bischofseins.

Tatsächlich im Magen liegt mir – auch wenn man im Himmel trotz bester Speisen und erlesener Getränke diese Verdauungsorgane nicht mehr braucht – die Missbrauchsgeschichte unserer Kirche. Sie erschüttert mich, weil vieles davon auch während meiner Amtszeit stattgefunden hat. Viel Vertrauen wurde zerbrochen. Bedauerlicherweise hat es bis in die 90er Jahre herauf weder die notwendige Sensibilität noch die nötige Aufklärung für diese beschämende Problematik gegeben. Ich will das nicht als Ausrede verstehen, weil ich weiß, dass „nur die Wahrheit uns frei macht“.

Erlaubt mir noch ein paar Bemerkungen zum topaktuelle Thema Impfung: Sehr kritisch sehe ich die überhitzte Atmosphäre im Streit um angemessene Corona-Maßnahmen. Faktum ist, dass wir täglich Tausende Ankünfte von Menschen hier im Jenseits verzeichnen, die an Covid erbärmlich verreckt sind, die meisten ungeimpft. Da haben keine Gebete geholfen. Das Virus ist hinterlistig. Und wenn ich ehrlich bin, das Geplärre auf der Straße geht mir auf die Nerven: „Freiheit, Friede, Demokratie!“ Wie Bischof Hermann sagt, braucht es dringend ein kollektives Innehalten, um nicht in eine emotionale Massenkarambolage zu geraten. Ihr wisst, dass ich die braune Diktatur erlebt habe, das waren Abgründe von Hass und Menschenverachtung. Dort, wo in Innsbruck am Innrain und in der Herrengasse der laut lärmende Demo-Zug mehrmals vorbeizog, befand sich das Hauptquartier und das Gefängnis der Gestapo. Bekanntlich wurde auch ich dort verhört.

Herz ist Trumpf! Vielleicht gilt das doch auch für die Debatte um die Durchimpfung der Bevölkerung. Seuchenbekämpfung ist kein Spiel. Es braucht die Rücksicht aufeinander. Auch die Ängste, die viele belasten, muss man ernstnehmen. Gegen Übertreibungen und Gehässigkeiten ist natürlich kein Kraut gewachsen. Ich bin auch gegen die Impfpflicht, aber was bleibt den Verantwortlichen als ultima ratio denn übrig, wenn sich nicht genügend Leute den Booster-Stich holen. Musste dieses Wort auch erst lernen. Vielleicht zur Entspannung: Es ist eh nur ein kleines Stecherl. Ihr erlaubt den folgenden, fast lächerlichen Wortwitz mit meinem Namen – wissend, dass ich mein Leben lang nicht Humor-befreit war: Angesichts der Belastungen der Gesundheitssysteme und der schleichenden Ungewissheit, die Omikron verbreitet, wäre ich froh, wenn sich jeder „das kleine Stecherl Reinhold“. Und solange Herz Triumph ist, wird es vielleicht ein Umdenken geben und nicht notwendigerweise einen Stichzwang.

„Gott würfelt nicht!“ Diese Ansage von Albert Einstein hat mich beeindruckt. Aus Erfahrung weiß ich, dass Gottes Vorsehung uns gut führt, selbst wenn wir dies oft erst im Nachhinein erkennen. Trotzdem muss ich ergänzen: Das Schicksal würfelt, oft sogar sehr hart. Wir können diese Würfel nicht aufhalten, aber dennoch Herz zeigen für jene, die schwer zu tragen haben. Sie erhalten heute vom Gedächtnisverein, der sich unter der Leitung von Peter Jungmann so herzerfrischend um das Wachhalten meiner Anliegen kümmert, einen Talente-Vermehrungs-Würfel. Alles was sie hineinlegen, kommt Kindern mit einer schwer belasteten Kindheit zugute. Grundsätzlich möchte ich noch festhalten, dass ich mich über alle Aufmerksamkeit zu meinem 100. Geburtstag freue, aber bitte – Ihr kennt mich – auf einer Verklärung meiner Person und meines Wirkens stehe ich überhaupt nicht. Zum Schluss bleiben nämlich nur Glaube, Hoffnung und Liebe. Am größten ist die Liebe!

Ex coelis grüße ich Euch ganz herzlich mit himmlischem Segen

Euer Reinhold Stecher